

SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 80 Pfg.
Billige Ausgabe

Illustrierte Wochenschrift

Reichspost-Zeitungsliste: No. 7390
Bayr. Post-Zeitungsliste: No. 797

(Alle Rechte vorbehalten)

Nachtkostüm des Zaren

(Zeichnung von Th. Th. Heinz)



Nach den Belgrader Ereignissen ist man in Petersburg etwas ängstlich geworden.



(Zeichnung von Wilhelm Schulz)

Eine Ordensleistung

Von
Fritzheim von Schlicht

Als der jetzige Keimling von Uberg noch ein Säugling war an der Ammenbrust, da die Erzieherin eines Tages ihren Schatz und Bräutchen an die Erde fallen lassen, für die Amme bedeutete dieses Ereignis die sofortige Abfuhr in die heimlichen Wälder, für den Säugling aber eine schwere Oehmerischerkennung, deren Folgen er nie ganz überwand, er war und blieb in geistiger Hinsicht etwas Schwach an der Brust. Allerdings dagegen war dem Offizier nicht anzunehmen, er war groß und schlank gewachsen und hatte ein paar Beine, die nicht nur, wenn sie tanzen, das Entzücken der jungen Mädchen, sondern auch, wenn sie Paradebarrakken machten, das Entzücken der Dorfgeliebten bildeten. Um dieser Beine willen verzicht man ihm alles, ja, man mußte es ihm sogar verzeihen, denn hätte man seine Nützlichkeit und Nützlichkeit bei ihm wollen lassen, dann hätte man ihn schon als Fahnenjunker zu einem Bezirkskommando versetzen müssen, allsohin man alle diejenigen schickte, die in der Grenz nicht mehr zu gebrauchen sind.

Keimling von Uberg aber hatte nicht nur zwei feine schöne Beine, sondern auch ein wunderliches Monocle, es mußte sehr, sehr wertvoll sein, denn er nahm es nie aus dem Auge, er fürchtete, es sonst zu verlieren. In dem rechten Auge aber sah es sehr, da rührte und regte es nicht, nicht glauben, es sei da festgewachsen. Wenn Uberg schlief, so lag nachts mit dem Monocle, ja noch mehr: er hatte in seinem Testament bestimmt, daß er mit dem Monocle im Auge beerbt werden sollte. Die Offiziere behaupteten, er fürchtete sonst die Himmelskugel nicht finden zu können.

Wenigstens betrautete hätte Uberg — bitte von Uberg, weil der Adel nicht eigentlich alles was er brauchte, um eine glänzende Karriere zu machen, und zu diesen Dingen kam noch ein anderes: er war in der Wahl seines alten Herrn sehr vorsichtig gewesen, er verfiel mit über ein glänzende Falscheit und später wurde er einmal Millionen sein Eigen nennen, für einen so begüterten jungen Mann in der Wille seiner Jahre sollte es notgemäß nur eine handgemachte Verfertigung auf der Welt, so war er dem Offizier geworden. Hätte er allein zu bestimmen gehabt, so wäre er natürlich Garderabiermeister geworden, aber die Natur drückte auf auch ein Wort mit: die hatte ihn mit einem Keimmoden bestraft. Was er an Gebirgen zu wenig hatte, hatte er an einer anderen Stelle seines Körpers zu viel, an Gott sei Dank konnte man für gemächlich ja nicht in sein Verstand hineinbringen, so absonderlich wenig war seinem körperlichen Feiben, das ihn bindeste, Kavalier zu sein.

Unter den Kameraden erkannte sich Uberg — bitte von Uberg — anderer Beliebtheit, seine Dummheit fiel nicht besonders auf, weil die anderen auch nicht sehr viel klüger waren. Es gab sogar einige, die ihn für viel geistreich hielten und die jede Dummheit, die er sagte, als brillanten Witz bezeichnen, das waren die Klagen, die da allen Erreges gläubten, er könne gar nicht so dumm sein, wie er es allem Zeitlich nach war.

Er war aber sogar noch dümmer. Da geschah es, daß der hohe Chef des Regiments, ein regierender Fürst, seinen Besuch annehme. Ein großer Anspizierung, nach der hohe Herr Uberg, einmal, weil man von ihm doch nichts anderes wie Kob erwartete, ganz einseitig will die Verfassung ausseh, dann aber auch, weil der hohe Herr endlich genug war, sich selbst einzusetzen, daß er von dem Soldatenhandwerk nicht allzuviel verstand. Ua, und als Chef wollte er sich doch nicht gerne klammern. Damit aber auch die Mannschaften etwas von seinem Besuch hätten, sollte sie in Paradeuniform auf dem Kasernehof Aufstellung nehmen und ihm mit einem dreimaligen Hurra begrüßen, so wurde auch für die Caf mit einem Feiern und Ehrenamt. Dem Zweck seiner zur Verfügung stehenden Zeit wollte der Chef mit den Offizieren im Kasino verleben.

Selbstverständlich mußte dem Fürsten für die Dauer seines Aufenthaltes ein Offiziersquartier gegeben werden und niemand eignete sich nach Ansicht des Herrn Oberst hierfür besser als Keimling von Uberg: der hob sehr gerne, war so intelligent, machte die besten Verköstigungen, hatte an ihm schönsten gepflegten Hände und einen breiten Brustkasten, auf dem sich die natürlich nicht ausbleibende Ordensdekoration sehr gut machen würde. Dazu kam, daß Uberg nicht nur nicht krank, wenn er nicht gefragt wurde, sondern meistens auch dann nicht, wenn er gefragt wurde, und je weniger ein Ordensoffizier spricht, desto besser ist es. Uberg wurde also zum Ehrendienst kommandiert. Aber andere hätte ein Wort der Freude über diese Anzeichnung gewünscht, aber Uberg sagte gar nichts, er nahm das Kommando als etwas ganz selbstverständliches hin.

Am 1. März der jahreslangigen Dienstzeit traf wenige Tage später der hohe Chef in der Garnison ein und Uberg meldete sich bei ihm zum EhrenDienst — der hohe Herr wandte sich an seinen Adjutanten, dieser hobt ein kleines Einl bekor und gleich darauf prangte an Uberg's Brust der Derdinstorden. Uberg war über diesen Beweis fählicher Hund so bezaubert, daß er dem hohen Herrn die Hand küßte. Der Orden kam etwas früh, das sagte sich der Chef des Regiments selbst, aber ob er ihn jetzt gab oder später, blieb sich ja ganz gleich — Uberg hatte jetzt keine Berent, weil ihm nur wenige Stunden würde er auch keine Derdinst habe, also warum sollte er da die Dekoration nicht gleich erhalten, dann war der Adjutant je wenigstens los, und brachten sie nicht länger in der Kasse spazieren zu tragen. Uberg erkundigte sich nach den Befehlen des hohen Herrn, der aber hatte keine, so ging es denn in mehreren Wagen zur Kaserne und nachdem die Leute dort ein wenig herum gelaufen hatten, kamen ins Kasino. Als Ordnungsoffizier war Uberg in der Nähe des hohen Chefs gesetzt und, um wenigstens etwas zu thun, gab er von Zeit zu Zeit hin, wie brachten die Herren, die dem hohen Chef, dem Herrn Oberst, der Herren von der Tischkommission, des Ofekonomen, der Ordnungsamen und aller anderen schmiedete es dem hohen Herrn ausgereicht. Auch der Welt war gut und so ordnet der Chef in eine sehr begahlige und gemüthliche Stimmung und mit freuden gab er seine Zustimmung, als nach aufgehoben Wort der Herr Oberst im Namen seiner Offiziere um Erlaubnis bat, ihren Gruß durch einige humoristische Vorträge unterhalten zu dürfen.

„Famos, ganz famos“, meinte S. Hebeht, schon bevor die Vorträge nach ihren Anfang nahmen

und bei keinem „famos“ blieb er auch hinterher — er amüsierte sich nämlich über die Couplungen, über die Gabelstücker und über die anderen harmlosen Scherze. Immer neue Aufgaben mußten gegeben werden und selbst als das längliche Programm zu Ende war, bett S. Hebeht nicht genug, das Neperioter der bisherigen Künstler war erschöpft, nun mußten andere Herren in die Derlängerung springen. Der hohe Chef wandte sich an die Offiziere: „Man merkt hier, man merkt uns jetzt erkennen?“ Aber niemand antwortete, der Wille war gut, aber die Kräfte fehlten. Da fiel der Blick S. Hebeht auf seinen Ordnungsoffizier: „Man, Herr Keimling von Uberg, wie ist es mit Ihnen?“

Der wurde mehr als verlegen; wenn es einen Menschen auf der Welt gab, der in dieser Hinsicht völlig talentlos war, so war er es und er stotterte um Entschuldigung, in der er sein Bedauern ausdrückte, gänzlich ohne Stimme und ohne Witz auf die Welt gekommen zu sein.

Der hohe Herr machte ein sehr erkautes Gesicht und sah fragend den Herrn Oberst an: „Ober Ordnungsoffizier, pflegen doch sonst immer sehr gute Offizierskader zu sein“, sagte er endlich, die Aufgabe des EhrenDienstes bezieht doch in erster Linie darin, für die Unterhaltung des Gastes, dem er suerzellt ist, zu sorgen.“

Der Ansicht S. Hebeht war vielleicht nicht ganz richtig, auch haben sich aber war sie jetzt maßgebend und so sagte der Herr Oberst denn: „Hebeht haben vollständig recht, Keimling von Uberg wird natürlich gleich etwas sorgen, er geniert sich natürlich noch nicht, er hat sich nichts Besseres einfallen lassen, er möchte selbstverständlich vor Erster Hobeht sein Wiles geben, auf ein großer Vortragskünstler, ganz besonders, ganz besonders.“

Der Oberst sah, daß er Blut schwitzte. Jetzt sah er sehr, aber das half nun nichts, ja Ende mußte er seinen Satz bringen, so fuhr er denn fort: „Ganz besonders, ganz besonders, wenn Sie wollen, mag vortragen was er will, allein durch die Art Ihres Vortrages entseht er Kadstürme.“

„Ja, da bin ich aber nachher sehr begierig.“ Keimling von Uberg, der sich bald als ein Stabs-offizier zu, der Oberst aber zog mit Uberg in ein Nebenzimmer: „Uberg“, begann der Kommandeur. „Sie müssen etwas vortragen; daß Sie es nicht können, weiß ich, aber das heißt nicht, daß Sie nicht zu arbeiten, daß Sie für den Orden, den er Ihnen gab, wenigstens etwas leisten. Infolge eines glücklichen Zufalls habe ich Ihnen die Sache sehr erleichtert, Sie haben nur ein paar Minuten zu einem großen Konflikt, das Nennome eines Künstlers ist befamlich alles, passen Sie auf, Hebeht läßt über jedes Wort, das Sie sagen, und wenn Hebeht läßt, dann läßt auch ich, auch wenn die es gar nicht lächerlich finden.“

„Aber ich kann doch nicht, ich kann doch absolut gar nichts“, stotterte Uberg, denn der Anzichtsfall auf der Szene hand.

Der Oberst wurde groß: „Ob Sie etwas können oder nicht, ist mir ganz einleitet, Hebeht müßigt, daß Sie etwas können und der Wunsch S. Hebeht, sieht der Ansichtlos. Machen Sie, was Sie wollen, können Sie nicht jagen, dann beflammen Sie irgend etwas, erzählen Sie Unkosten, laufen Sie auf den Händen spazieren, es ist alles einleitet, aber in zehn Minuten haben Sie mir auf der Bühne, so lange werde ich S. Hebeht noch hinhalten, damit Sie sich irgend etwas ausdenken können.“

Der Anzichtsfall war ein wenig anders, Uberg blieb mit einem Gesichtsausdruck zurück, den man beim Militär noch selbstbewußt abwärts „schafdamlich“, in den höheren Chargen aber „höflich verwundert“ nennt. Er fand sich in einem Augenblick wieder in der „Festgemacht in der Derdinst“, zitterte da nedend ein Kamerad und Uberg fuhr aus seinem Sinn empor: „Ich hab's, ich hab's“ rief er freudbezaubert und, wie die Glocke anklang, auf die kleine Bühne.

Der Zuhörer sah ihn mit großen Augen erstaunt an: „Sie sind — er wollte jagen, verriecht, aber im letzten Augenblick bekehrte er sich noch: „Sie sind —“

„Das soll ich doch auch sein, Hebeht verlangt es“, erwiderte Uberg emphatisch — da winkte der Kommandeur mit dem Finger, die zehn Minuten waren verstrichen, die Glocke anklang auf die kleine Bühne. Ein lautes Braro S. Hebeht, der wirklich etwas Komisches erwarnte, begrüßte ihn und die Kameraden, die den Hereinfall Uberg's sicher vor Augen haben, empfanden mit schallendem Gelächter.

„Der Uberg ließ sich nicht irritieren: „Ich werde nicht erlauben, die Glocke von Friedrick von Schiller vorzutragen.“

„Famos, ganz famos“, rief Hebeht, der eine Parodie oder etwas ähnliches erwartete, aber als Uberg die Witzlose Glocke, noch dazu ohne jede Betonung aufzusagen um Erlaubnis bat, ihren Gruß durch einige humoristische Vorträge unterhalten zu dürfen.

„Famos, ganz famos“, meinte S. Hebeht, schon bevor die Vorträge nach ihren Anfang nahmen

leitung, Hoheit" sagte er endlich, „es kommt gleich anders.“

Und es kam auch gleich anders, denn mit einem Mal sah Aberg fest, er legte finnen die Hand vor die Augen, aber ihm fiel die Fortsetzung abfolat nicht ein. „Vielleicht erlauben Hoheit, daß ich den Gang nach dem Eisenhammer aufsuche, es ist schon lange her, daß ich die Glöde lerne“ und ohne die Erlaubnis erst abzumarten, begann er mit der Geschichte des treuen Knechtes Fedolin, aber weit kam er damit auch nicht, so ging er denn zur Bürgerschaft über, um schließlich bei den Kranken des Jütius zu landen.

Hoheit hatte es schon lange aufgegeben, ein erkanntes Gesicht zu machen, obgleich es eigentlich seiner Charge nicht entsprach, amüsierte er sich häufig über den Keunant, der alle drei Minuten, wie Hoheit annahm, absichtlich feinsä: „Famos, ganz famos“, flüsterte er dem Oberst zu „dieses erhabene Gesicht, mit dem Aberg die Sachen vortrug, ist geradezu unbezählig, Aberg ist ein phänomenaler Komiker, Sie haben ganz recht.“

Hoheit schüttelte sich vor Lachen und die Kameraden lachten erst recht — ausnahmsweise nicht nur weil Se. Hoheit zu lachen gerubten.

Endlich war Aberg mit seinem Vortrag fertig, türenlicher Zuplaus belohnte ihn, und nachdem er den Dank Se. Hoheit entgegengenommen hatte, sprach er zu einem Kameraden gelassen das große Wort: „Euer Knecht hat mit meine Ansicht, zu der ich mich nach langem Studium durchgerungen, vollst. befähigt: Schillers Gedichte sind Dienenhoher Instanz.“



Auf Höhen

Und ich fragte meinen Lehrer,
Wo der liebe Herrgott wohnt.
„Ei, im blauen Himmel oben,
Wo er mit den Engeln thront.“

Und die grauen Felsenberge
Ragen doch so hoch empor!
Sieht man von dem steilen Gipfel
In das offene Himmelsthor?

Sieht man auch die Engelscharen?
Hat der Himmel dort ein Loch?
„Ja, natürlich“, sprach der Lehrer,
„Warte, du begreifst es noch.“

Nein, ich hab es nie begriffen,
Als ich dann nach manchem Jahr
Dort und oft und immer wieder
Auf den Bergespitzen war.

Hoch zu Häupten, fest verschlossen
Wälzte sich das Himmelszelt,
Und ich sah nur kleiner werden
Unter mir die Erdenwelt.

Peter Schlemihl

Lieber Simplificissimus

Schmale Pinfeles ist als geistesgähnt in die häßliche Heilanstalt aufgenommen, weigert sich aber, das dort zubereitete Essen zu genießen, and verlanagt als frommer Jude, daß er solches Essen erhalte. Mit vieler Mühe gelingt es dem Oberarzt, diesem frommen Begehren nachzukommen und Schmale Pinfeles ist zufrieden.

Am nächsten Sonntagabend aber trifft der Oberarzt ihn räumend an. Ganz ergrimt ruft er ihm zu: „Erf! machen Sie uns die größte Mühe wegen Ihres solcherten Essens and nun räumen Sie heute, obwohl Ihre Religion dies and verbietet.“ — „Man was schreien Sie so?“ sagt Pinfeles ganz ruhig. „Ich bin doch verrückt.“

In U, einer kleinen Stadt Obpeliens, veranlaßt der Direktor des Gymnasiums eine Fete in der von Ulna aus Anlaß des Geburtsstages von Horaz. Alle Herren des Kollegiums erscheinen, nur der Mathematiker bleibt weg. Am andern Tag von dem Direktor nach dem Grund des Wegbleibens gefragt, antwortet er: „Es war mit nicht möglich, an dieser Geburtstagsfete teilzunehmen; ich war noch zu ergriffen.“ — „Ergriffen?“ fragt erkannt der Direktor, „woan denn ergriffen?“ — „Dem Todestag Ciceros, Herr Direktor.“ war die Antwort.

Auf dem Kaiserhof ruft der Feldwebel einen Einjährigen heran. „Einjähriger, Sie gehen ja heut Nachmittag spazieren; holen Sie mir doch den Kneifer vom Optiker ab.“ — „Ja Seidel, Herr Feldwebel!“ Am Abend kommt der Einjährige zurück and übergibt dem Feldwebel den Kneifer: „Herr Feldwebel, die Reparatur kostet zwei Mark.“ Darauf nimmt der Feldwebel eine Mark aus dem Portemonnaie and drückt sie dem Einjährigen in die Hand. „Ma hier, Einjähriger; wollen uns den Raub teilen!“

Verpaßt

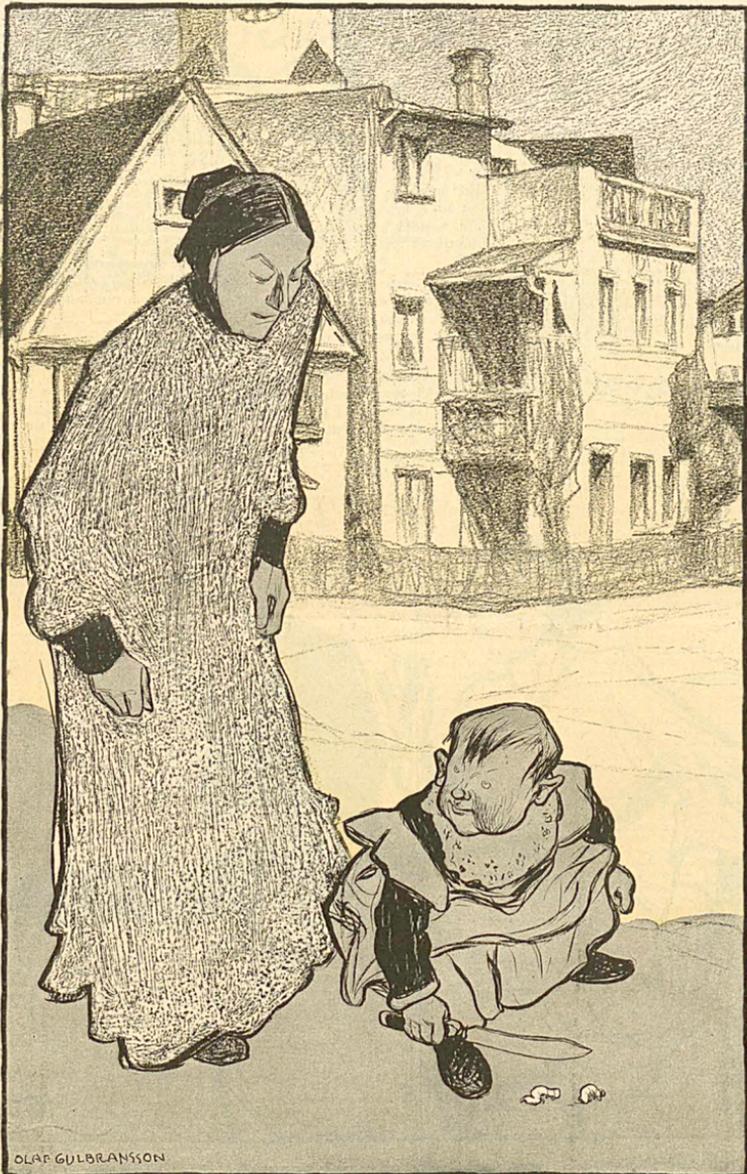
(Schildung von O. Gulbranßen)



„Endlich habe ich das Weib in mir entdeckt and meine moralischen Vorurteile überwunden.“ — „Schade, bei mir fangen sie jetzt an.“

Der kleine Tierfreund

(Zeichnung von O. Gulbransson)



„Der arme Wurm war so allein, da habe ich ihn durchgeschnitten. Nun sind es zwei, sieh mal, Mama, wie vergnügt sie jetzt sind.“

Der Intendant

(Bildung von J. von Neupert)



DRUMPHOUR, DUNBAR & CO.

„Ihre Stimme ist glänzend, Herrlein. Aber bevor ich Sie engagiere, müssen Sie mir beweisen, daß Sie bereit sind, für die Kunst jedes Opfer zu bringen.“



„Na, da hob'n gang recht, da' Antiafobolifen. Es soll'n so weit bringa, da's 'r Bent gar too Bier nimmer trinken. Bieleicht wia's nachher billiger.“

Ergänzung der täglichen Nahrung

mittels kleiner Quantitäten von

Dr. Hommel's Haematogen

(patentiertes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 31301, 70,0% abtrocknet reines Oxygen 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei **Kindern jeden Alters wie Erwachsenen**

schnelle **Appetitzunahme** & rasche **Hebung der körperlichen Kräfte** & **Stärkung des Gesamt-Nervensystems.**

(Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's Haematogen. Von Tausenden von Aerzten des In- und Auslandes glänzend begünstigt!)

Weinrestaurant Schleich I. Ranges, München.

Hotel Peterhof

MÜNCHEN, Marienplatz 26.

haarausfall
und **Schuppenbildung** beseitigt sicher,
Frisehaarbildung fördert in auffallender Weise
Petrolodeur - feines Parfüm mit erfrischendem u.
erquickendem Geruch aus dem Petrolium
Chemische Fabrik Lenzing, C. P. Müllers, Lindauerstraße 13



Photogr.
Naturaufnahmen

schon, wohl- und
Kind, Ant. F. Meier
etc. Probierende,
10,0 Mk. u. höher,
Catalog franco.
Kunstverlag Birk
WIEN, Kohlmarkt.

**Institut für Revision von
Geschäftsbüchern**

Amerik. Buchführung
lehrt gründlich durch Unterrichtsstoffe,
Erfolg garant. Verlangen Sie Gratisprospekt.
H. Frisch, Büchereispez., Zürich 18.

Originelle, packende
Plakat-Entwürfe
für alle Branchen
sofort gesucht von
Wahler & Schwarz
(Inh. Messing & Schwab)
Kunstanstalt, Stuttgart.

RIETZSCHEL'S
Jede Filmkamera
lässt sich einstellen.
Jedes Projektions-
bildschirm
beliebiger Bauart.
mit Rietzschel's Anaxigmat F/8
BESTE CAMERA
Film CATALOGUE Platten
gratis u. franco
durch alle besseren photogr. Handlungen
oder durch
A. Hch. Rietzschel, G. m. b. H.
Optische Fabrik
MÜNCHEN IV, Schillerstr. 28.

Soennecken's Goldfüllfedern
Vollkommenste Konstruktion • Gewähr für Jedes Stück
Bester System! Nr. 590, ohne Schraube, sehr bequem zu fassen, M 12.-
Mit Schraube: Nr. 675: M 10.- • 17cm lang • Lebensl. Vorkrieg
Berlin W Friedrichstr. 781 • **F. SOENNECKEN** • BONN • Leipzig • Wien Mühlb. 20

Neu eröffnet! **Hôtel Termin** Neu eröffnet!
MÜNCHEN am Centralbahnhof • rechter Ausgang.

Großh. Sachsen - Wilmgr.
Technikum Stadtschule
Maschinenbau | Holzwerkz., Elekt.,
u. Elektrochemie, | Holz- u. Tischwerkz.
Vorgg. d. Dir. Gustmann.

Photographische
Apparate
Illustrirt
Preisliste
kostenlos
**Alexander
Köhler
Dresden**
gegen monatl.
Teilzahlungen.
5

ALLER LIQUEURE
KÖNIG
IST:
**CESSLERS ECHTER
ALTVATER**
ALLEINIGE FABRIKATION
SIEGFRIED GESSLER.
K. u. K. HOF-LIEFERANT: J. G. ERNDORF, OESTERR. REICH

Opel - Motorwagen
(System Darracq)
1, 2 und 4 Cylinder
Fernfahr. Mannheim-Baden-Baden
17 gold. Medaillen, ferner die grösste
gold. Fabrik-Auszeichnungsmédaille,
Adam Opel, Hirschheim u. W.

Kein
Einlaufen!
Kein
Filzen!
Factum
Gegen Fusschweis
imprägnierte
Socken
Deutsche Reichspatente 77 461 und 78744
Benutzen Sie diese Socken. Verhindern Brennen und Wund-
werden der Füsse selbst bei grösstem Fusschweis.
Zu haben in allen besseren Geschäften und bei den Fabrikanten
Lenneberg & Meyer • Chemnitz 3.

Aus Zentrumstreifen

(Zeichnung von E. Chöng)



„Wenn ma's richtig betrachd', is bei der Reichstagswahlkaffarat so wie bei der Viechschau. Der gröh't! Dohs fringt 'n Preis.“

STADTDRUCKER S. W. H. A. S. S. & CO.

